



## KAPITEL 7

# DAS FORT HOLTENAU

„Heute gleiten keine Yachten mehr ruhig durch den grünen Blätterwald [des Eiderkanals], erschallt nicht mehr der Ruf des Schiffers 'Brüg up hoch', auf den hin der Schleusenwärter geruhsam die Brücke hochzog, auch spannen die Bauern nicht mehr ihre Pferde an, um die Schiffe in Schlepp zu nehmen. [...] Heute durchflügen nun dickbäuchige Frachtschiffe die Wasser des Kanals. Tag und Nacht befahren die Schiffe aller seefahrenden Nationen rast- und ruhelos diese Wasserstraße. Vorbei ist es heute mit der Ruhe und Beschaulichkeit vergangener Zeiten.“

*Karl-Heinz Pentz*

**A**UCH DAS BESCHAULICHE Leben der Holtener endete mit dem Bau des Kaiser-Wilhelm-Kanals und kaum etwas blieb noch so wie früher, denn der neue Kanal hatte eine ganz andere Vorgeschichte als der beschauliche Eiderkanal:

Es waren dieses Mal nicht die vorwiegend wirtschaftlichen, sondern die rein militärischen Interessen des Kaiserreiches, die den Zeitpunkt des Kanalbaus und seine Linienführung bestimmten. Der neue Kanal sollte strategischen Zwecken dienen – und damit wurde er gleichzeitig zusammen mit der neuen *“Marinestation Ostsee”* in Kiel ein potentiell Ziel, das – solange es noch keine potentiellen Gegnern gleichwertige deutsche Kriegsflotte gab – nicht auf hoher See, sondern an Land verteidigt werden mußte – durch ein umfangreiches System von Befestigungen. Die Vielzahl militärischer Anlagen rund um die Kieler Förde, mit denen zuerst das Königreich Preußen und dann das Deutsche Kaiserreich versuchte, den Kriegshafen Kiel gegen seeseitige Angriffe zu schützen, ist heutzutage kaum noch in Erinnerung – eine dieser Anlagen war das *“Fort Holtenau”*.

Dem gewonnenen Krieg gegen Dänemark folgte die Verwaltung der beiden Herzogtümer durch Österreich und Preußen, wie sie im Vertrag von Gastein festgelegt wor-

den war. Während Preußen fortan das Herzogtum Schleswig verwaltete – und damit das österreichisch verwaltete Holstein sprichwörtlich in die Zange nahm – wurde die Stadt Kiel den Österreichern zugesprochen. Trotzdem verlegte Preußen im März 1865 seine in der Ostsee stationierten Kriegsschiffe in die Kieler Förde und richtete ein Vierteljahr später hier auch das bisher in Danzig stationierte Kommando der *“Marinestation der Ostsee”* ein. Um dieses zu schützen wurde bereits im September ein Pionierkommando zuerst nach Holtenau, dann in die Festung Friedrichsort verlegt. Damit begann der Ausbau des Festungsringes rund um die Kieler Förde.<sup>1</sup>

Nach der preußischen Annexion Schleswig-Holsteins<sup>2</sup> im Jahr 1867 kam es daher für die Holtener Bauern in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts zu zwei einschneidenden Veränderungen – der Errichtung eines Sperrforts nördlich des Holtener Bauerndorfes im Rahmen der Befestigung der Kieler Förde mit einer Vielzahl neuer Festungswerke und dem Bau des Kaiser-Wilhelm-Kanals. Nach der Verlegung der Marinestation Ostsee von Danzig nach Kiel, stellte sich für die Planer die Frage nach einem Standort für ein *“Marine-Etablissement”*, d. h. einer Kriegsmarinewerft mit Werkstätten für Neubau und Instandhaltung von Kriegsschiffen, an der Kieler Förde.

<sup>1</sup> Vgl.: Detlefsen [1978], S. 63f.

<sup>2</sup> Durch den preußisch-österreichisch-dänischen Krieg von 1864 schieden die Herzogtümer Schleswig und Holstein aus dem dänischen Staatsverband aus; nach dem Preußisch-Österreichischen Krieg von 1866 wurde Schleswig-Holstein durch das *“Besitzerergreifungspatent”* vom 12. Januar 1867 eine preußische Provinz.